



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XII. Cap. Constantini Regierung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

„ damit er den Grewel der Verwüfung nit sehen müßte. Wann du aber  
 „ ner betrüben Kirchen wißt zu Hilff kommen / welches ich vestiglich ein  
 „ be / so sihe an die Trowort Eusebij, vnd lasse dein Erbschafft nit in die Hant  
 „ der Gottlosen kommen: Nimme ehender Arium von diser Welt hinweg  
 „ damit wir kein Keserey in dem heilige Kirchen einführen.

Den anderen Tag in der frue joge Arius mit großem Prache von den  
 Eusebianeren bekleidet auß dem Kayserlichen Hof durch die Stadt Constan-  
 tinopel der Kirchen zu / ein Mensch der mehr Frechheit als Herr hatte. Dabey  
 roman vermainet / das ihme solches auß Furcht des zukünfftigen Kampffs mit  
 Alexandro / in die Hofen gerunnen / inmassen er in gedachtem Aufzug geblieben  
 worden / an ein heimliches Drch ein Aberitt zu nemen / in welchem er einen  
 gen Abtritt geson / vnd das Leben sampt dem Vnrath außgeschüttet. So  
 ist der Meinung er seye nach Vergießung viles Bluts in ein Dornwald  
 fallen / vnd also an diesem Drch auß mangel der Arzneyen Todes verstorben.  
 Damit die Nachkömmling / wegen des Drchs / an welchem er sein Gottlöschliches  
 Seel auffgeben / ab seiner vnreinen Lehr ein Abscheyen hätten.

Eusebius liesse ihn begraben; Entzwischen wurde Alexander der Grotte  
 enthebt / vnd die ganze Christliche Kirch lunte sich ab diser sonderbaren Vor-  
 sichtigkeit Gottes nit genugsam verwunderen / inmassen sie Handgreiflich  
 was gestalten / diser welcher also ein erschrockliches Blutbad zugericht. In  
 eignen Blut ertruncken / vnd welcher mit seiner vnreinen Lehr sich die ganze  
 Catholische Kirchen zu verunreinigen vnderstanden / sein vnreine Seel an  
 solchen vnreinen Drch ellendiglich hat auffgeben.

## Das XII. Capitel. Constantini Regierung.

Constantin.  
39.  
Constantino.  
get ein ander  
228 Rom.

Nach deme wir den Cyffer Constantini die Catholische Königen  
 betreffend eiltlicher massen erkant / wollen wir ferner zu seiner Regie-  
 rung schreiben. Erstlich zwar ist diß ein sonderbares Zeichen seiner  
 Stärke vnd Großmütigkeit / das er sich vnderstanden ein andern  
 Statt Rom zu bauen / vnd solche glücklich vollendet.

Man hat ein Gedichte von dem alten Rom in einem Stein dieses Inhalts  
 gefunden: Rom hat müssen von vilen Göttern erbawet werden. muß dorehin  
 ben mehr als ein Gott seyn der solches verfordere. Wir sollen zwar auß Constanti-  
 no keinen Gott machen / inmassen die Heyden geihan. Kemmen aber gar nit  
 sagen / das ihme die Götliche Vorsichtigkeit sonderbarer wiß beygestanden. In  
 Anfang seiner Bekehrung sahe der fromme Kayser / das sich in Rom vil ver-  
 unnehmliche Geschlechter vnd Herren befinden / welche hant dem Christlichen Glauben  
 wegen



wegen etlicher menschlichen Bedencken wurden annehmen; Darnach er derohalben seinen guten Chyffer nach einem Orth hätte / so von aller Abgötterey befreyet / und in welchem er mit größter Ruhe Gott seinem Schöpffer dienen möchte / hat er ihme vorgenommen ein Statt so von ihme den Namen hätte / vnd ein Angedencken eines grossen Monarchens wäre zu bawen: Obwolten etliche der Meinung gewesen er habe solches auß einer eitelen Ehr gethan; Dahero er auch einen Lust gehabt die verstörte Statt Trojam / so wegen ihrer Beschreibung der ganzen Welt istant / wider zuerbawen; In deme er aber das Fundament allda legen wolte / wurde er von Gott in dem Schlaf ermahnet / das dieses das jenige Orth / an welchem er das neue Rom solte bawen / nit wäre: Als er aber dieses allein für ein Traum hielte / deme kein glauben zu geben; vnd in der angefangnen Arbeit forsachen liesse; Seynd der Arbeiter Werkzeug unmerklicher Sachen / wie etliche schreiben / auff die andere Seiten des Meers / wie auch die Bleyweg des Römischen von einem Adler bis gehen Bizanz / an welchem Orth er hernach das neue Rom erbawen / getragen worden. Bizanz ware vor Zeiten ein reiche Statt / hatte aber vnderweilen durch Kriegsempörungen grossen Schaden erlitten / sich doch jedermalen dergestalten widerumb erholet / das sie zur Zeit Constantini einen löblichen Namen hatte; Dahero er sie zuerweytern / zieren / bereichen vnd also zu zürichen angefangen / das sie billich für ein Kaiserliche Haupt vnd Hofstatt gehalten worden. Etliche vermercken das Constantinus persönlich mit einem kurtzen Rauffspieß die größe dieser Statt neuen Statt aufgemessen / vnd als er in dem messen also weit foregienge / das er von seinen Hofherren nicht mehr gesehen möchte werden / habe er ihme zugeschryen / wann er einmal werde auffhören forzumessen. Er antwortete: Wann der / so mir vor gehet / wird still stehen; Darauf sie abgenommen / das ihme ein Engel den Umbkreis dieser Statt anzeigen wilten sie niemand anderer bey ihme sahen.

Zoner. &amp; Glyo.

Und die Zeit kame ihme in dem Traum ein sehr alte Matron vor / welche glücklich in einem Augenblick in ein schöne wolgestalte Jungfraw ware verwandelt worden / diese habe er reichlich begabet vnd mit einer Kaiserlichen Krone gekrönet. Und die ist was man von dem Anfang der Statt Constantini weiß findet / es seye gleich das sich solche Sachen mit allen Umständen also zugetragen / oder das die Menschen auß natürlicher Daigung zu wunderbaren Geschickhen / diese den alten zu Ehren geglaubt haben / obwolten sie in der That selbst nicht anders / als ein Fabel oder Gedicht waren.

Eines ist über welches sich Zosimus so sonst Constantino nicht wol gewonnen / nicht genugsam verwunderen kan / das nemlich des Kaylers Vorhaben einen solchen glücklichen Ausgang zu gewinnen / das er innerhalb fünf oder sechs Jahren / ein solche grosse Statt die außserhalb des alten Bizanz ein starcke Wallweg in dem Umbkreis hatte / gänzlich vollendet vnd aufgefertiget



fertiger hat. Und weilen er sie dem alten Rom wolte gleich machen / löfere  
 nichts an dem Vnkosten erwinden / was man Kunstreiches / schönes / und  
 köstliches ersinnen und erdencken möchte. Erfüllere sie mit Palläst / Gymna-  
 sien / Rennplätz / Triumphbögen / Gewölberey und anderen Gebäuden als  
 reichlich und zierlich an / daß sie denen in dem alten Rom nichts bever gah. Da-  
 hero der H. Hieronymus nit vnbilllich gesagt: Constantinus habe alle an-  
 dere Provinzen erschöpffe / damit er sein Constantinopel bereiche.  
 Es ist ein gemeines Sprichwort: Ein junger Kaiser muß vil Gold  
 schlucken / biß er groß wird / gleichfalls muß man vil kleine Sätz erschöp-  
 fen / damit ein große erweiterer und bereicher werde. Die Göttliche Verheißung  
 hat dieses allein bevor / daß sie durch ihr Freygebigkeit keinem schade. Da  
 Menschliche aber kan billich einem Dyrbaum verglichen werden / welcher  
 unvermerckter Sachen allen anderen Pflanzen den Saft entziehet. Daher  
 es nit zu wünschen / daß vil solche große Stätt erbauet werden / immoch nit  
 die vnbilgende Länder nit anderst / als des Xeryis Kriegsheer game Zerstör-  
 schöpffen und seiche machen wurden. Constantinopel aber müste er bauen wor-  
 den / damit die Nachkömmling Constantinum durch solches Wunderwerk er-  
 kennen möchten / wievol er wegen seinen vorrefflichen Tugenden vil schänd-  
 licher ist. Dieses ist außs wenigst an ihm sehr löblich / welches der H. Augustinus  
 auch vermerck hat / daß vnder einer solchen Anzahl der Heyden / die man län-  
 ger Zeit noch gedulden müste / er in ganz Constantinopel nit einen einzigen Hei-  
 denempfel stehen / noch einiges Dpffer oder Gebrauch der Heydenschafft hat  
 zugelassen. Er hatte zwar einen sonderbaren Lust / vnder schidliche Bilden der  
 falschen Götter / als Iouis, Cybeles, Mercurij, Apollinis, Castoris, Pollucis  
 und anderer mehr / aller Drthen zubeschicken / die er aber allein auf die öffentliche  
 Spilbühn / Rennplätz / und Gassen zu einer Zierd der Stätt stellen lassen. En-  
 sebius und Baronius seynd der Meinung / er habe solches auß diser Verhöhnung  
 geschon / damit er dem gemeinen Volck ihre falsche Götter zu einem Spott ver-  
 stellere: Ich aber halte dar für / dieses seye geschehen / wie vermelt / die Stätt dar-  
 mit zu zieren / bevor aber / weilen solche Bilden über alle massen Kunstreich und  
 köstlich waren / und weilen er dise nit gar wolte lassen zu stücken schlagen / habe  
 er sie auß gemelte weiß an öffentlichen Drthen der Stätt entzehen wollen.

Und obwolten wir jetztiger Zeit in vnseren Landen vns vor der Abgötterey  
 nichts zu befürchten haben / wird jedoch kein verständiger erlicher großer Dyrer  
 Eyrlichkeit loben / welche mit großem Vnkosten ihre Säat und Zimmer von ver-  
 schamten Bildern Iunonis Veneris Diana: und anderen dergestaltigen ge-  
 schriben / erweise er / daß solche schwerlicher sündigen als wann sie den Dyrer  
 opfferen thäten: Dann also sagt er / opfferen solche ihr Gemüch / für  
 Stuß /

Deuoll: lib.  
 de Idololat.  
 c. 3.



Sich / ihr Arbeit dem Teuffel / vnd obwolten sie nit im Sinn haben  
zu ändern / geben sie doch anderen Ursachen Götter zu belaidigen.

Dahero weilten Constantinus sich in einer solchen Zeit befand / in welcher  
die Heyden schaffte noch tieff eingewurzelt ware / er also sehr schwärzlich alle der-  
gleichen Bilder auffheben darffte / hätte er doch in diesem fahl / als vil ihme  
möglich gewesen / dessen ist diß ein Zeugnuß / daß / als auß ein Zeit ein grosse  
Bildnuß Apollinis so vber alle massen köstlich vnd künstlich war / gen Constan-  
tinopel gebracht worden / liesse er auß diser sein Bildnuß machen / vnd etliche  
Pavien von den Nägeln / mit welchen vnser lieber Herr an das Creuz ge-  
schloffen worden in das Haupt einschliessen. Ich bin der Meinung / dieses seye  
den dieselbige Bildnuß / welcher er einen guldenen Apffel darauff ein köstliches  
Creuz sampt diser Oberschrift war / in die Hand hat geben lassen. Tibi  
Caritate vrbem commendo. Dir Christe befehle ich die Statt. Vber  
diß liesse er drey vber die massen grosse / kunstreiche vnd köstliche Creuz auff-  
richten / vnd auß öffentlicher Gassen die Bildnuß des H. Prophetens Dan-  
iels vnder den Löwen zum Zeichen der Vrständt stellen. Im Eingang seines  
Palastes wore die ganze History des bitteren Leydens vnser lieben H. Erben vnd  
Schlammachers auß das zierlichste vnd köstlichste zu sehen. Nach deme alles  
glücklich vollendet / hat er in dem 25. Jahr seines Kayserthumbs / wie glaub-  
lich den 10. Mayen ein grosse Solemnitet angestellt / in welcher er die Statt  
vnd dem H. Erben zu ehren der vbergebenedeyten Himmel Königin Mariae  
auffgepflantz / vnd dem Volck grosse Schenckungen sampt ansehnlichen  
Spenden mitgetheilet / die er jährlich auff ewig zu erneuern befohlen. Godi-  
ma seer hinc / er habe auch andere köstliche Gebäu für etliche Catholische  
Kathedren / die er von Rom nach Constantinopel beruffen / geführt / welche  
in den Palästen / so sie zu Rom hatten / also gleich waren / daß sie sich darob nit  
etwas ver wundern möchten / vnd nit anderst vermeyne als wären sie durch  
ein Wunderwerck von Rom gen Constantinopel getragen worden. Die zwo  
erste Kirchen so darinn erbawet worden / waren der H. Aposten Petri vnd  
Pauli / vnd der H. Sophiae / welche Constantinus zwar angefangen / Iulianus  
aber vollendet / vnd auß das köstlichst gezieret.

Constantinus liesse auch in diesem seinem neuen Rom ein namhafte  
Academy auffrichten / zu welcher er aller Drthen her die berühmteste Professores  
beruffete. sie mit reichen einkommenden vnd grossen Privilegien auß das be-  
ste versehen. Also zwar / daß Aurelius Victor ihn billich einen Vater der  
freyen Künsten genant hat. Sorrgte er gleichfalls auch ein grosse Sorg /  
das man in diese neue Academy mit einer ansehnlichen Bibliothec von al-  
ten Büchern aber geistlichen Büchern bereichen möchte. diese vbergabe er Eu-  
lebio Caletensi als einem Bibliothecario.

Dies war die Beschaffenheit der Statt Constantinopel zur Zeit Con-  
stantini



Constantini des ersten Christlichen Kayfers / welcher durch ein offentliches Edict das neue Rom ließe nennen. Sozomenus bezeugt / daß dies an Inwohnern / Überfluß / vnd Reichthumb das alte Rom vbertröffen / welches meines erachtens von der selbigen Zeit an zu verstehen / nach deme die Kaiserliche Hoffstatt in das neue Rom eingeführt worden / dann damahlen war das alte Rom als ein Palast ohne Inwohner.

Baronius mag nit gedulden / was S. Gregorius Nazianzenus von dem neuen Rom gehalten / in deme er sagt: Constantinopel habe zu seiner Zeit alle andere Städte / gleich wie der Himmel die Erden vbertröffen. Difes wäre zweiffels ohne genug / die vorsichtige Regierung des ersten Constantini zu erweisen / wann dise nit eben so wol in anderen seinen Kayserlichen Thaten erscheineten. vnder welchen ich dis für hoch zu achten vermaßen / daß er in die 30. ganser Jahr einem solchen grossen vnd weiterschichtigen Reich vorgestanden. Da hingegen andere Kayser seine Vorfahrer ein sehr kurze Zeit solches verwalter / inmassen die Welt damahlen dem hohen Meer gleich war / welches ein Ungewitter mit dem anderen ohn vnderlaß abwechselte. Daher weiten ihme alles nach seinem Wunsch ergangen / ist nit zu zweiffeln / er habe allen andern Kayseren etwas befor gehabt. Es ist zwar war / daß er die Heydenschaft in etwas geduldet / aber mehr auß Noth / als Langkeit / seuff herte er die alte Welt müssen auffmengen / damit ein andere nacher wachsen möchte. Der kluge Fürst sahe wol / daß es sehr hart hergehen würde / wann er sich vnderwinden solte / ein solche Sect / welche in die tausend Jahren / so lang nemlich Rom damahlen gestanden / starck eingewurlet war / mit allem Gewalt gleichsam in einem Augenblick weite aufzureißen: Sonder er gabe allein gute achtung / damit er ganz Orient in dem Frieden erhalten möchte / durch dises Mittel name die Heydenschaft von Tag zu Tag ab / vnd verzeuere sich selbst / vnd weiten er von Natur eyfferig vnd behend war / waechte er leichtlich alles / welches er sich vnderfangen / zu einem glücklichen Ende. Daher als er vermerckte / daß seine Beampten die er aller Dröhen in dem Reich hatte / gar zu fast mit Geschäften beladen waren / hat er ihnen solche geringere / vnd die Keyser vnder mehreren außgehaltet. Welches ihme Zolimus nit außlegt / aber vnbillicher weis / inmassen eben dises vor ihme Augustus Caesar / so für den klugesten Fürsten vnder allen gehalten worden / auch geschehen hat. Vnd welchem des Constantini Regierung befand / was massen er in also vielfältigen vnd weiterschichtigen Geschäften ein solche schöne Ordnung gehalten / wie rathschlägig vnd herabhaft er in allen Zuständen gewesen / wird vil mehr Ursach haben ihn zu loben / als zu tadlen. Zolimus ein heydnischer Hofmann fundte an ihme die Kayserliche Freygebigkeit gegen den Kirchen vnd Gottes häusern nit gedulden / daher er ihme der neuen Anlagen / so er mit Gewalt solle erpreß haben / fälschlich bezüchtigt; inmassen man vnder seiner Regierung

Leibn.







Dieser Ablavius war billich wegen seiner grossen Verenderung ein Bölon / mit welchem das Glück zu spielen pflegt / genant worden; dann man dafür haltet / er seye eines schlechten Herkommens gewesen / von gemeinen Eltern zu Constantinopel geboren; und daß ein Sternzugger / so vorgehe in dise Statt / als sein Mutter mit ihme solte gehen / ankomen / ihne sein Nativitet gestellet und solches vorgefagt. Dann als diser müde und hungerig in einer Herberg zu Mittag essen begehret / und die Wirthin ihne was zurichten wolte / wurde sie ehlends als ein Hebam zu ihrer Nachbäurin demüßig / ihr in Kindsnöthen beyzustehen / daher sie ihren Gast ohn das Ertzissen ließ / und solcher zuließe; In deme sie sich etwas längers aufhielt / wurde der Gast ungedultig / fing an zu murzen / endlich came sie nach verrichteter Arbeit / und damit sie diesen ungestimmen Mathematicum geschweigen müßte / erzehlete sie ihme die Vrsach: Als diser herte daß ein Kind geboren müßte / setze er das Glas und die Kanten / obwolten er ein sehr durstiger Bruder war / beyseits / fing an ihme die Nativitet zu stellen: Ober ein Weil ruffte er die Wirthin und sprach: Gehet hin sage ewer Nachbäurin sie hab ein Kind geboren / welches außser der Kayserlichen Kron alles besitzen und besitzen werde.

Ich bin mit dem Enapio der Meinung / daß dies nach deme es geschähen / erdacht worden / den Planeten Iesern hierdurch einen Namen zu machen. Was gestaltet aber Ablavius zu solchen Ehren und Reichthumben gelangt / ist unbekandt; diß aber ist gewiß / daß er nach Constantino dem Kaiser der vornembste in dem ganzen Reich gewesen; dessen er sich auch desto lieber bodinert / inmassen er ein fleißiger und trewer Diener war / an deme er nicht zu radlen wußte / als daß er in Aufschüttung der Getreidhäuften vnerrätlich. Daher liser man / daß / als er auß ein Zeit mit Constantino spazieren gieng / Constantinus mit einem Macedonischen Spieß / welchen er in der Hand hatte / angefangen fünf oder sechs Schuh weit zu messen / zu ihme gesprochen: Herr Ablavi, warumb bemühet sich der Herr also vast sich zubereiten? Nach vnserem Ableiben / werden weder wir noch ihr mehr von diser Erden / ja velleichte auch nit sovil / besitzen.

Dieser war ein Vrsach daß Constantinus bey nahend drey Fehlbereiten vnschuldiger weiß hertze hinrichten lassen; dann wann nit der H. Nicolaus Bischoff / so damahlen noch bey Leben war / beyden / Constantino vmb Ablavi zu Nachts im Schlaf erschinen wäre / sie von diser vnchristlichen That abmahnet hätte / wäre die Execution vnzählbar fortgangen. Weilten aber Ablavius. so in den zeitlichen Gütern ganz eroffen war / sich ab diesem Geschick nit schröcken ließe / auch des Kayfers gottseeliges Thum und lassen schlechtlich obacht nahme / gewann er mit allen den jenigen / so sich wegen empfangener vnschuldigen Gnrthaten gegen der höchsten Mayestät vndancker erzeigen / ein



welchem sichs Ende. Dann nach des Constantini Ableiben / kondte vnd vnd wote ihn Constantius so seines Herrn Vattern eingesezter Erb / vnd des ganzen Römischen Reichs vollmächtiger Herr war / als einen vberlästigen Hofmeister nit gedulden; dahero liesse er ihn auff folgende weis allendiglich ausschicken. Er sandete etliche Hoffherren zu ihm; welche mit höchster Drückung ihm die Kayserliche Reuerenz erzogeten/ also zwar/ das er ihm einwilde/ sie wären darumb kommen / damit sie ihn zu der Kayserlichen Erönung abholen solten / inmassen er auch albereit sein Tochter dem Constantio Herrn Brudern verheubelicher hatte / dahero er sie befragte / wo der Kayserliche Purpurmantel wäre? Hierauff sie antworteten/ ihnen wäre diser nit anbesohlen/ sonder andern welche vor der Thier den Kayserlichen Besich zu volziehen bereit seynd: disen befahle er alsbald die Thier zu öffnen in gantlicher Meinung von ihnen als grösseren Herren/ den Kayserlichen Purpurmantel zu empfangen / so bald man die Thier eröffnet / traten etliche besessene Männer hinein / welche ohne ferneren Befehl / inmassen sie also abgedrückt vnd bestellt waren / mit völligem Gewalt auff ihn zu traffen / ohne alle Erbarmung so lang darein vnd drauff schlügen / bis sie endlich ihm das Purpurtuch zu seiner Begräbnis völlig angemessen / vnd den gar auß gemachte haben.

Wann diser unglückselige Mensch dem Rath Constantini nachkommen / vnd nit zu hoch stiegen hette wöllen / solte er sich ein zeitlang nach dem exempel der erfahrenen Schiffleuten / zur Zeit der Ungeßtimigkeit / in ein sicheres einsames Drich / in welchem er seiner Seelen-Hayl abwarten hette mögen / bezogen haben: Aber layder die natürliche Begierigkeiten haben kein anders Ziel noch Ende / als sich selbst. Dann was für einen andern Zweck mag man der ellenden falschen vnd lügenhaften Eitelkeit / so nichts anders vermög / als das Gemüch betriegen/ das Gewissen beschweren / vnd die höchste Weisheit beydigen / setzen oder vorhalten? Wann man dann den geraden Weg stet fortgehet / kompt man endlich zu einem Ende: So bald man aber ein Abergit nimmert / vermehren sich die Fähler ohne Zahl.

### Das XIII. Capitel. Constantini Ableiben.

**S**olte einer vermainen/ solche grosse Herrn/ welche also gottselig leben / vnd glücklich regieren / solten niemahlen sterben / sondern ewig hie leben/ damit sie dasjenige / was sie wol angefangen / ohn vnderlaß möchten behaupten vnd erhalten. Weilen sie aber der allgemeinen Schuld der Menschlichen Natur vnderworfen / müsten sie dise sampt andern zu seiner Zeit auch bezahlen.

No 111

Constantian-